



Deutsche
Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne

Bedeutung von Präventions- und Hilfeketten: Ein Plädoyer für vernetztes Handeln

Dr.in Eike Quilling

Abt. Bewegungserziehung und Interventionsmanagement
Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft

Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft
Abt. Bewegungserziehung und Interventionsmanagement



Deutsche
Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne

Definition der WHO

- **Gesundheit ist ein Zustand des umfassenden körperlichen, geistigen und sozialen Wohlbefindens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Behinderung (WHO 1948)**
- **Menschen können sich psychisch und sozial wohlfühlen, ohne körperlich gesund zu sein und umgekehrt.**
- **Die WHO verweist darauf, dass Gesundheit als *Ressource* verstanden werden soll (WHO 1998).**

**1994 hat Weltgesundheitsorganisation (WHO)
Lebenskompetenzen (bzw. life skills) definiert als:**

***„...psychosoziale Fähigkeiten, die es möglich machen, den
Anforderungen und Schwierigkeiten des Lebens konstruktiv
und produktiv gerecht zu werden.“***



Lebenskompetenzen:

- Fähigkeit der Selbstwahrnehmung
- Empathie
- kritisches und kreatives Denken
- Kommunikations- und Beziehungsfähigkeit
- Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen
- Problemlösefähigkeit sowie
- Fähigkeit der Emotions- und Stressbewältigung

= wesentliche Grundlage für ein ganzheitliches, gesundheitliches Wohlbefinden

(Quelle: Bühler, Heppekausen 2005; WHO 1994)

Pyramide der Lebenskompetenzen

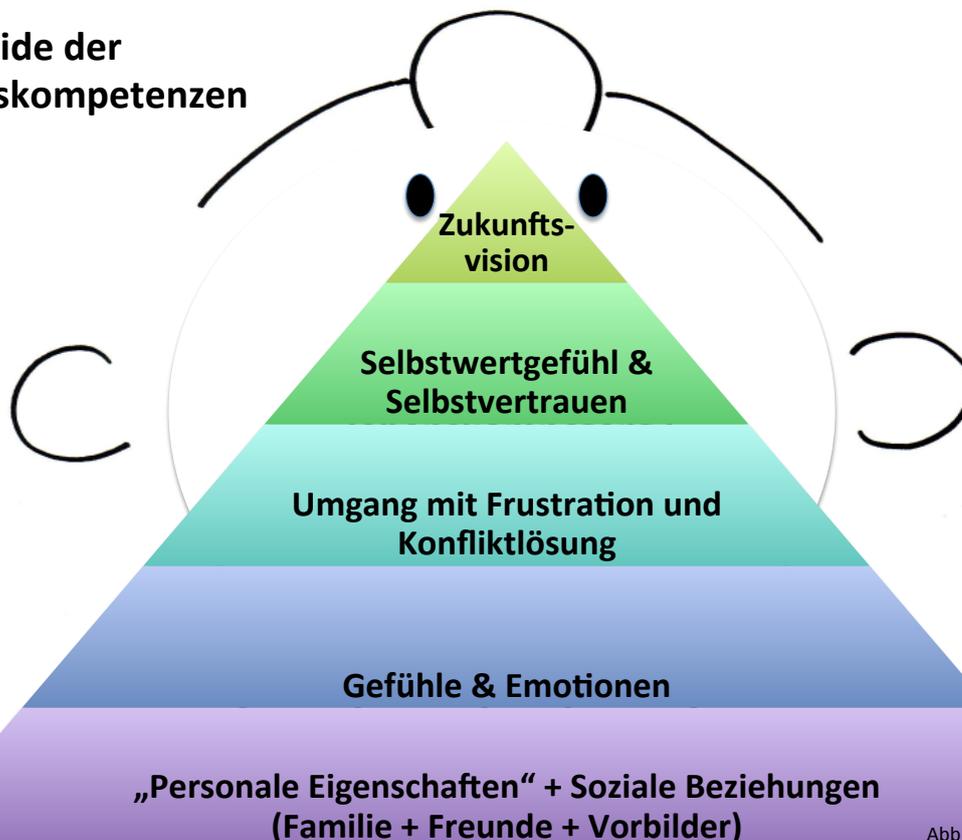


Abb. Quilling, 2012

Lebenskompetenz:

... ist mehr als die Summe personaler Eigenschaften

... basiert auf sozialen Beziehungen z.B. innerhalb der Familie oder anderen Bezugspersonen

... braucht soziale Bindungen als zentrale Voraussetzung für ein stabiles Selbstvertrauen und ein positives Selbstbild

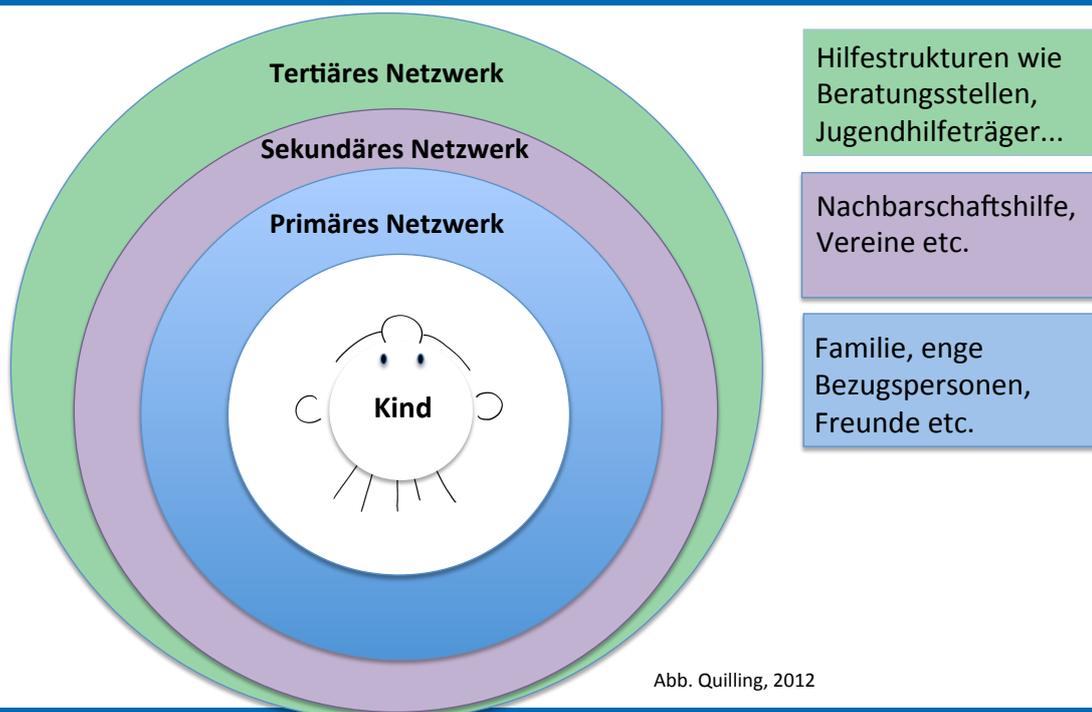


Abb. Quilling, 2012

- **Soziale Netzwerke in der Lebenswelt als zentrale Rolle für die Stabilität der Persönlichkeit**
- **Chance: Kinder und Jugendliche über sekundäre und tertiäre Netzwerke erreichen und diese stabilisieren**
- **Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen besser miteinander zu vernetzen = bessere Voraussetzungen für das gesundheitliche Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen**

Der Mensch ist nach Bauer (2006c) ein auf Kooperation und Verständigung ausgerichtetes Wesen, dessen psychische und körperliche Gesundheit grundsätzlich von positiv erlebten **sozialen Beziehungen** und **sozialer Resonanz** abhängig ist.

Isolation dagegen, die durch Faktoren wie Arbeitslosigkeit gefördert wird, macht Menschen anfälliger für Krankheiten und sie sterben früher.

Diesem Belastungsfaktor steht **soziale Unterstützung** als **Schutzfaktor** gegenüber, die dem Menschen hilft, mit **Belastungen** fertig zu werden, und ihn so vor Krankheiten schützt.

Kooperation und Vernetzung am Beispiel Frühen Hilfen:

- Prävention und Kinderschutz müssen aufgrund der heterogenen und komplexen Problemlagen **interdisziplinär** angelegt sein.
- Keine Disziplin kann allein den verschiedenen Anforderungen gerecht werden >>> **Systemübergreifender Ansatz**
- Damit vernetztes Handeln hier mit wenig Reibungsverlusten funktioniert und Synergieeffekte optimal genutzt werden, darf es **keine Lücken** im Netz der Helfer/-innen geben.
- Das bedingt **besondere Anforderungen** an die Kooperation und Vernetzung zwischen Helfer/-innen und Hilfesystemen.

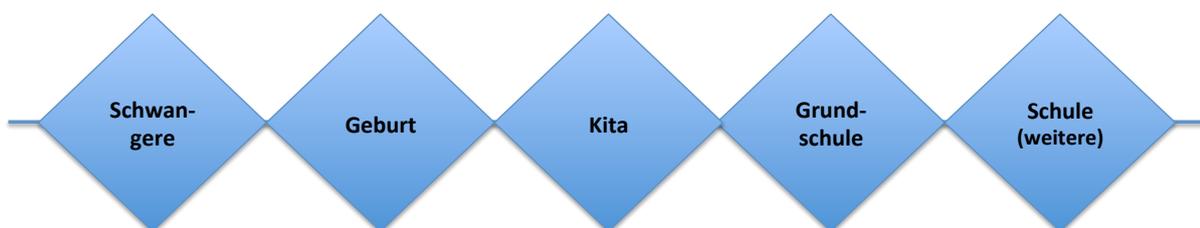
05.11.12

(Quelle: Künstler; Knorr; Fegert; Ziegenhain:
Bundesgesundheitsblatt 2010; 53:1134–1142)

11

Präventionskette (Versorgungskette)

entlang der Entwicklungsphasen von Kindern und Jugendlichen



Präventionsnetzwerk

entlang der
Versorgungskette

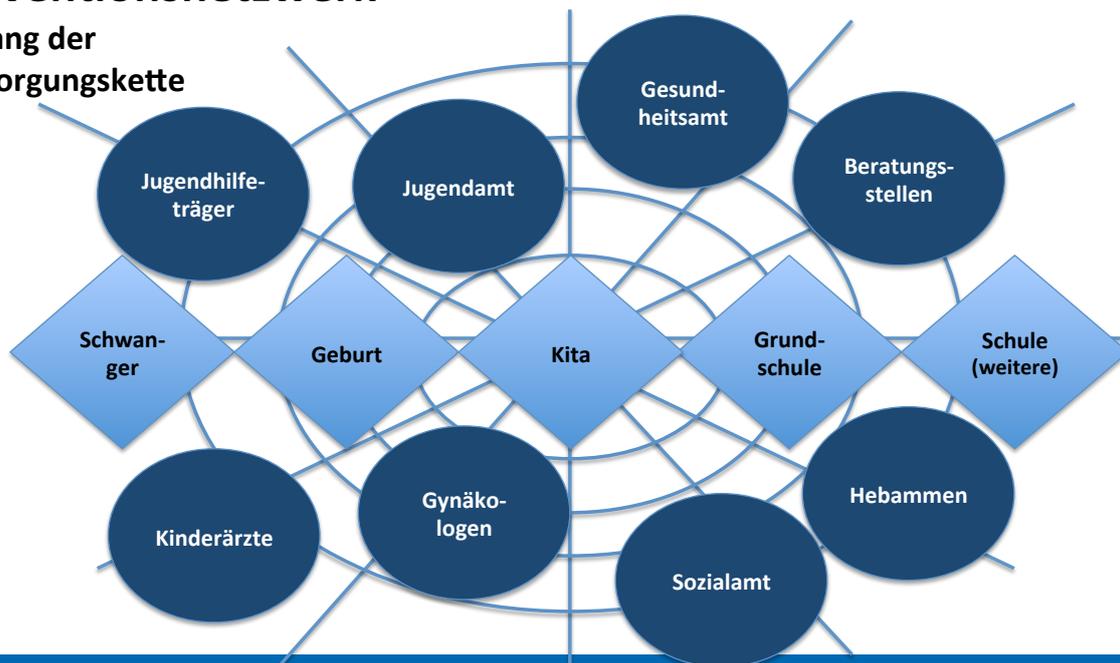
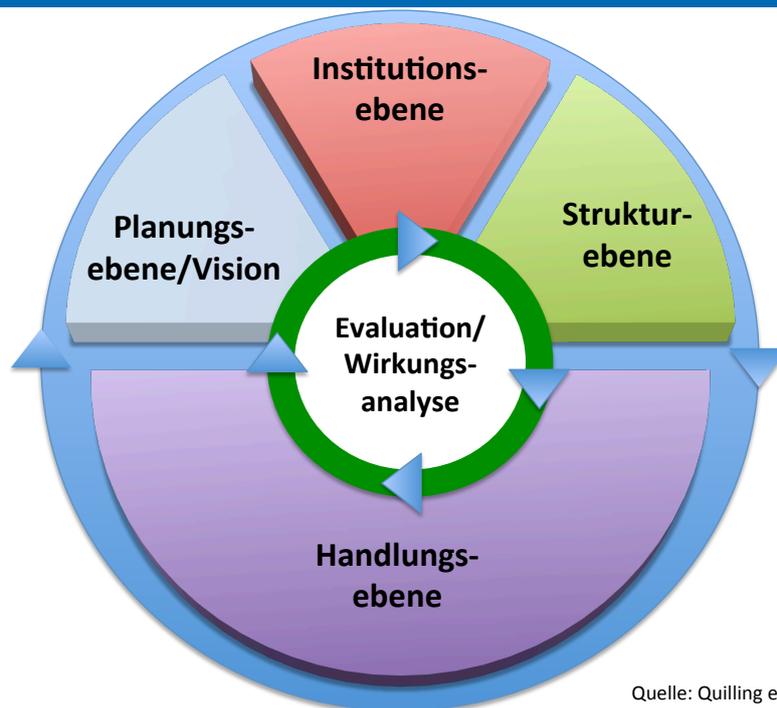


Abb. Quilling, 2012

Erwartungen & wesentliche Ziele vernetzten Handelns:

- **Effizienter** Einsatz von Ressourcen
- Steigerung der **Effektivität** von Maßnahmen zu Gunsten der Zielgruppe
- Gemeinsame **Qualitätssicherung & Professionalisierung**
- Verbesserte **Transparenz** über Angebote & Maßnahmen
- Schließung von Versorgungslücken durch **Synergie-Effekte**



Quelle: Quilling et al. 2012

Was vernetztes Handeln erfolgreich macht:

- **Aufgabenverteilung** im Netzwerk entsprechend der Kompetenzen und Funktionen, z.B. Kinderärzte als „Verteiler“
- systematische **Koordination** mit geregelten Absprachen
- klare **Zuständigkeiten** sowie **verbindliche** Verfahrenswege
- Unterschiedliche Kompetenzen und institutionelle Aufträge beachten
- Unterschiedliche gesetzliche Grundlagen führen zu unterschiedlichen Perspektiven
- **Kostendruck** kann interdisziplinäre Reibungsverluste erhöhen

Perry Preschool Study (ausgewählte Ergebnisse):

- ***IQ 90+*** im Alter von 5 Jahren: U* 67%, K* 28%
- Regulärer High ***School-Abschluss***: U 65%, K 45%
- ***Verhaftet*** wegen Delikten bis 19: U 22%, K 43%
- Mehr als 5 mal ***verhaftet mit 40***: U 36%, K 55%
- ***Sozialhilfe*** in Anspruch genommen bis 27: U 59%, K 80%
- ***Reguläre Anstellung*** mit 40: U 76%, K 62%
- Regelmäßiger ***Gebrauch von Beruhigungsmitteln*** mit 40:
U 17%, K 43%

*U=Untersuchungsgruppe; *K=Kontrollgruppe

Perry Preschool Study (ausgewählte Ergebnisse):

- **Return-of-Investment liegt laut der letzten Nachkontrolle (im Alter von 40) beim *Faktor 16***
- **Das Programm kostete pro Kind *15.000* Dollar, die somit einer *Einsparung* von rund *240.000* Dollar pro Person gegenüberstehen.**
- **«Weiche» Faktoren wie Lebensqualität sind in diesen ökonomischen Berechnungen nicht enthalten.**

Fazit:

- **Funktionierende Netzwerke als zentraler Beitrag zur gesunden Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen.**
- **Mit Hilfe sekundärer und tertiärer Netzwerke das „soziale Immunsystem“ (Weinhold, 2011) der Kinder und Jugendlichen stärken.**
- **Gelungene Kooperation von Sozial- und Gesundheitswesen als wesentlicher Erfolgsfaktor für die Umsetzung präventiver Maßnahmen.**
- **Vernetzte Lebenswelten als Voraussetzung für das gesundheitliche Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen.**

Fazit:

- **Investition in Prävention lohnt sich, auch finanziell!**
- **Weiterentwicklung bewährter Präventions- und Hilfestrukturen erforderlich, um Rahmenbedingungen für eine gesunde psychische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu schaffen.**

Literatur:

Bauer, Joachim (2006c): Das Prinzip Menschlichkeit. Warum wir von Natur aus kooperieren. Hamburg: Hoffmann und Campe.

Hafen, Martin (2010): Frühe Förderung als Prävention – eine theoretische Verortung, in SuchtMagazin (4/2010).

Schweinhart, Lawrence J./Montie, Jeanne/Xiang, Zongping/Barnett, Stephen/Belfield Clive/ Nores, Milagros (2005): Lifetime Effects: The High/Scope Perry Preschool Study Through Age. Ypsilanti, MI 48198: High/Scope Press.

Weinhold, Kathy (4/2011): Soziale Netzwerke und deren Einflüsse auf die Gesundheit.